

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Wichtiges Anzeichen für die Erkennung der Echtheit der Ottendorfer Zeitung ist die Beschriftung des Umschlages mit dem Namen des Verlegers Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Die Ottendorfer Zeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend.

Die Ottendorfer Zeitung ist eine der besten und interessantesten Zeitungen der Gegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen Umständen) des Betriebes der Zeitung, d. h. des Betriebes der Druckerei, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Vollständig-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 19 Freitag, den 12. Februar 1932 31. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Bezir. Bürgersteuer 1931.

Am 10. Februar 1932 ist der 2. Termin Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 für alle die Steuerpflichtigen fällig, die besonderen Bescheid erhalten haben.

Es wird eine Zahlungsfrist bis 18. Februar 1932 nachgelassen. Nach Ablauf dieser Frist beginnt das zwangsweise Beitreibungsverfahren.

Ottendorf-Okrilla, am 9. Februar 1932.

#### Der Gemeinderat.

### Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 11. Februar 1932.

Der Faschnachts-Dienstag ist verhältnismäßig ruhig verlaufen. Nur im Hof und in der Bachberghöhe herrschte reges Leben und war Gelegenheit gegeben, das Tanzbein zu schwingen. Nachmittags bevölkerten grotesk gekleidete Kinder die Straßen, die allerhand Klavier trieben und wader die Britische handhabten. Die strenge Kälte trieb sie aber bald in die warmen Stuben zurück.

Wenn die Tage lang, kommt der Winter gegangen. Dieser alte Spruch soll in diesem Jahre anscheinend wieder Recht behalten. Die Nebungen von blühenden Weiden und ersten Stären, die in den letzten Wochen hin und her auftauchten, mögen im Verein mit dem Frühlingshauch, das durch die vergangenen Wochen ging, so manchen darüber getäuscht haben, daß wir immerhin erst im ersten Drittel des Februars stehen und der Winter noch genügend Zeit hat, uns seine Macht fühlen zu lassen. Und richtig! Nach dem unerwarteten Kälteeinbruch Ende vergangener Woche ist eine neue Frostperiode eingetreten und die Temperatur in dieser Nacht auf 18-20 Grad Rälte herabgesunken. Auch erneuter Schneefall ist inzwischen eingetreten und hat eine Schneedecke zum Schutze der Fluren geschaffen. Hoffentlich hält die schroffe Frostperiode nicht allzu lange an und macht milderer Rälte bei mäßigem Schneefall Platz.

Am Freitag ist es dem Schuhmacher und ehemaligen Schulhausmann Herrn Ernst Günther und Gemahlin, Orsilett Süß, vergönnt das so außergewöhnlich seltene Fest der Gold-Hochzeit zu begehen. Die Einsegnung des Jubelpaares findet am kommenden Sonntag in hiesiger Kirche statt. Auch wir entbieten hiermit herzlichste Glückwünsche.

Einen größeren Menschenauflauf gab es am Dienstag nachmittag vor der hiesigen alten Schule. Hier sollten beim Vorübergehen einige der R.S.D.A.P. angehörige Einwohner von Fortbildungsschülern beschimpft worden sein. Erstere sollen sich darauf in die Klasse begeben und gegen die Beleidiger Mitleid vorgetragen sein. Dieser Vorfall und die anschließende mündliche Auseinandersetzung hatte die Ansammlung zur Folge.

#### Rechtzeitige Ablieferung der Bürgersteuer

Nach den Durchführungsbestimmungen zur Bürgersteuer haben die Arbeitgeber die Bürgersteuer ihrer Arbeitnehmer bei der nächsten auf die Fälligkeit der Steuer folgenden Lohnzahlung einzubehalten und binnen einer Woche an die auf der Steuerkarte bezichnete Kasse abzuführen. Kommt ein Arbeitgeber dieser Verpflichtung nicht rechtzeitig nach, so hat er dies bis zum Ablauf derselben Frist den Gemeindebehörden, an die er die Ablieferung hätte vornehmen müssen, anzuzeigen. Dabei werden die Gründe für die Unterlassung der Abführung angegeben sein. Da die Unterlassung dieser Anzeige innerhalb der erwähnten Frist als Steuerzweckverweigerung nach der Reichsabgabeordnung mit einer Ordnungsgeldstrafe bis zu 10.000 RM belegt werden die Arbeitgeber diese neue Anzeigepflicht besonders beachten müssen.

Dresden. Der letzte Akt. Als sich der bekannte Komiker des Rotter-Ensembles Herr Siska auf dem Weg zum Central-Theater zur Premiere der Operette „Das Weibchen vom Montmartre“ befand in der er spielen sollte, wurde er in der Prager Straße von einem Särlagenfall betroffen und verstarb während der Ueberführung ins Krankenhaus. Siska stand im 66. Lebensjahr. Er hatte während der letzten Monate im Dresdener Central-Theater in dem Lustspiel „Am weißen Rößl“ große Erfolge.

Dresden. Brand im Arbeitstraum. In einem Arbeitssaal eines Fabrikgebäudes in der Rolienstraße brach auf noch ungeklärte Weise Feuer aus, wodurch erheblicher Gebäudeschaden entstand. Einrichtungsgegenstände, fertige und halb fertige Ledermöbel sowie Arbeitsmaterial und Leder wurden vernichtet.

Dresden. Hier sank die Temperatur nachts auf 16 Grad unter Null. Im Erzgebirge waren bis zu 23 Frostgrade zu verzeichnen. Die das ganze Land überziehende Schneedecke hat auf dem Fichtelberg eine Höhe von 25 Zentimeter erreicht.

Dresden. Wiedereröffnung der Schiffswerft. Die Ende 1931 vorübergehend stillgelegte Schiffswerft Dresden-Laubegau wird, wie verlautet, noch im Laufe des Februars ihren Betrieb wiederaufnehmen, nachdem die Werft größere Aufträge auf Ausbesserung von Personendampfern und Landungsbrücken erhalten hat.

Jittau. Masernerkontungen. In Wittgensdorf ist mehr als die Hälfte der Schulkinder an Masern erkrankt. Zwei Klassen der dortigen Volksschule sind bis auf weiteres geschlossen worden.

Freiberg. Bettler mit Auto. In den letzten Tagen konnte in Mohorn beobachtet werden daß unbekannte Kraftfahrer ihre Fahrzeuge irgendwo im Ort stehen ließen, um dann regelrecht fest zu gehen. Nach Erledigung ihrer Arbeit bestiegen sie ihre Fahrzeuge — es handelt sich um einen Kraftwagen und ein Motorrad mit Seitenwagen — um eine andere Gegend aufzusuchen.

#### Opfer der Wirtschaftskrise

Neustadt i. Sa. Das etwa 250 Arbeiter beschäftigende Neustädter Emailierwerk hat die Zahlungen eingestellt. Dem Werk war erst vor kurzem das Bauwesen stagniert und Emailierwerk A.-G. angegliedert worden. Die Hauptursachen der Zahlungseinstellung dürften in englischen Valutaverlusten und dem Ausfall der Exportmärkte zu sehen sein. Ueber eine etwaige Weiterführung des Betriebes sind Verhandlungen im Gange.

Stolpen. Brandstiftung. In Lauterbach bei Stolpen brannten zwei Feldschneidemaschinen die auf die Grundmauern ab. Die in den Scheunen aufbewahrten Vorräte konnten nicht mehr gerettet werden. Das Feuer dürfte auf Brandstiftung zurückzuführen sein.

Jittau. Schwere Autounfall. Von einem schweren Autounfall wurden auf der Vöbauer Straße zwei Dresdener Geschäftleute betroffen. Sie fuhren mit einem in Dresden gemieteten Personenkraftwagen stadtauswärts und wollten kurz vor der Gutenbergstraße einen Radfahrer überholen. Durch die infolge des leichten Schneefalles entstandene Glätte kam der Wagen ins Schleudern und fuhr in den Strochengraben. Er geriet so unglücklich zwischen einen Telefonmast und dessen Stütze daß das Dach des Autos einbrach und die zwei Insassen schwer verletzt wurden. Bei den Verunglückten handelt es sich um die Tuchhändler Fischer und Kopf aus Dresden. Sie wurden von einem vorüberkommenden Kraftwagen ins Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen sind schwerer Natur, doch scheint Lebensgefahr nicht zu bestehen.

Grimma. Kommunist verhaftet. Der durch seinen Aufenthalt in Russland bekannte Kommunist Martin Döring wurde im Vorraum eines Lichtspielhauses verhaftet, da er noch eine längere Freiheitsstrafe wegen Beleidigung und Aufforderung zum Aufruhr zu verbüßen hat.

Osch. Selbstmord eines Fabrikbesitzers. Fabrikbesitzer Moritz Kopp ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Im Jahre 1903 übernahm Kopp die von seinem Vater im Jahre 1871 gegründete Waagenfabrik und verlor es, das Unternehmen derart zu vergrößern, daß 1914 etwa 300 Mann beschäftigt werden konnten. In den letzten Jahren ist die allgemeine Wirtschaftskrise auch an Kopp's Unternehmen nicht spurlos vorübergegangen. Der Verfall wurde von 1920 bis 1924 Stadtrat und anschließend noch kurze Zeit Stadtverordneter.

Leipzig. Tausend Kleingärten vergeben. In den letzten Monaten sind insgesamt 1000 Kleingärten an Erwerbslose vergeben worden, für die etwa 1400 Bewerbungen vorlagen. Die restlichen 400 Bewerber sollen, falls die dafür notwendigen Gelder vom Reichskommissar für das Siedlungswesen zur Verfügung gestellt werden, ebenfalls Gärten erhalten. Außerdem konnten 5000 sogenannte Grabelandsstellen vergeben werden.

Leipzig. Todessturz. In einem Hof in der Göbenstraße wurde der 54 Jahre alte Bankbeamte Paul Künzel tot aufgefunden. Künzel war nachts aus einem Korridorfenster im dritten Stockwerk durch den Lichtschacht in die Tiefe gestürzt. Der Tod scheint auf der Stelle eingetreten zu sein.

Chemnitz. Die neueste Methode. Auf der Staatsstraße von Bernsdorf nach Bichtenstein-Callenberg rief ein am Weg stehender Mann, der einen kränklichen Eindruck machte, einen Motorradfahrer an und bat ihn, ihm auf die andere Straßenseite zu helfen. Als der Fahrer der Bitte des Mannes nachkam, sprang aus einem Gebüsch ein zweiter Mann und rief die am Rad hängende Aktentasche an sich, in der sich etwa 200 RM befanden. Der angeblich kranke Mann war plötzlich wieder gesund und stichtete mit seinem Gefährt über die Felder.

Schnee. Wohnhaus in Zittau. In Marienbrunn nachts das Wohnhaus mit Schuppen des Schmiedemeisters Oskar Joram nieder. Der gefährdete Gasthof von Dingeldey konnte gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Dresden. Bezahlt Brandstifter. Auf Anstiften des Gutsbesizers Albert Müller hatte der 27jährige Anton Wagner aus Hartkirchen den Getreidefelsen des Müller in Reesdorf angezündet und nach Eingang der Versicherungssummen 50 RM für die Brandstiftung erhalten. Wagner forderte jetzt von Müller nochmals 50 RM Schweißgeld, wozu die Polizei erfuhr und den Brandstifter und Erpresser verhaftete.

Dresden. Streikende Wohlfahrtserwerbslose. Die vom Bezirksfürsorgeverband angeordnete zehnprozentige Kürzung der Unterstützungssätze hat unter den hiesigen Erwerbslosen starke Beunruhigung hervorgerufen. Ein Teil der Wohlfahrtserwerbslosen weigerte sich, die gekürzte Unterstüttung anzunehmen und streikte. Einer Abordnung der Unterstüttungsempfänger wurde vom Magistrat erwidert, daß die alten Sätze nicht wieder eingeführt werden können.

#### Kundfunkprogramm für Freitag, 12. Februar

6,30 Jungfernmarkt; anschließend Frühkonzert; 12,10 Mittagkonzert; 14,30 Studio des Mitteldeutschen Rundfunks; 15,10 Krankheiten des Gehirns; 16,00 Vegetationskalender für Februar; 16,30 Phantastische Tänze; 17,30 Wissenschaftliche Umschau; 18,00 Eine multitalente Hausbibliothek; 18,25 Sprachfunk: Englisch; 19,00 Die Soziologie im System der Wissenschaften; 19,30 Unterhaltungskonzert; 21,10 Der Gaunertrick in Dokumenten; 22,10 Nachrichtendienst; anschließend Zeitgenössische Musik.

#### Leipzig-Dresden

#### Kundfunkprogramm für Sonnabend, 13. Februar

6,30 Jungfernmarkt; anschließend Frühkonzert; 12,10 Mittagkonzert; 12,25 Mit dem Juppelin nach dem Nordpol; 14,30 Rätselrunde für die Kinder; 15,15 Funkhoch; 16,00 Praktische Rechtskunde: Ehegerichts; 16,30 Kunstberatung; 17,00 Nachmittagskonzert; 18,30 Vier Menschen erzählen die gleiche Geschichte; 18,50 Gegenwartskonzert; 19,00 Keller Bracete und seine Symphonie tragica; 19,30 Georg-Wöhler-Stunde; 20,15 Heiterer Abend; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

### Eingeandt.

Deutscher Arbeiter! Dich geht es an, was unser Parteigenosse Stabto. Richter heute Donnerstag abend im Gasthof zum Hirsch in dem Thema „Die Stellung des Arbeiters im Dritten Reich“ behandelt wird.

Die hohen Ziele, die der Nationalsozialismus in der Forderung nach „gerechter Entlohnung für geleistete Arbeit“ und „sozialer Fürsorge auf gesunder Grundlage“ verfolgt, kennt Ihr nicht, weil Ihr von einer mit übelsten Parteidogmen verfeuchten Journalle Kost vorgelegt bekommt, die in der Erwartung gedankenloser Aufnahme zubereitet ist. Die bestmögliche Verdrehung bestehender Tatsachen, die Verbreitung gemeinster Lügennachrichten und die schamlose Deke gegen Alle, die sich in Sorge um Deutschlands Zukunft zu einer Kampfgemeinschaft zusammengeschlossen haben und die sich als deutsche Volksgenossen bekennen, kann nur dem Zwecke der Verbummung eines Standes dienen, dem die Revolutionsverbrecher ein Paradies auf Erden versprochen und dem das heutige System schließlich ein Jammertal bereitet.

Wir wissen, daß der deutsche Arbeiter viel zu intelligent ist, um sich auf die Dauer systematisch belügen zu lassen und wir stellen mit Genugtuung fest, daß die Erkenntnis auch in unserem Orte in die Kreise eindringt, die heute noch die Zukunft von Schmaragden und Idioten erwarten oder Heil Moskau rufen.

Der deutsche Arbeiter ist zum großen Teil glücklicherweise kein Mensch, der stimmungsmäßig keine Bestimmung ändert und heute schon dort steht, wo ihm gestern noch der Feind zu stehen schien. Er kämpft um seine Standesinteressen erbittert mit dem Ziele der Verbesserung seiner Lebenslage und entschließt sich zum Stellungswechsel dann, wenn es ihm nach reiflicher Ueberlegung verstandesmäßig geboten erscheint. Und deshalb ist es verständlich, wenn er solange einer Partei wie der SPD, die ursprünglich seine Interessen wahrhaft und gerechtfertigt vertreten hat, angehörte, nachdem sie schon während des Krieges zu einer staatsgefährlichen jüdischen Machenschaft herabgesunken war.

Es wird die Zeit kommen, wo auch Du dich zu entscheiden haben wirst, Deutscher Arbeiter, ob Du für oder gegen die Existenz Deines deutschen Vaterlandes stehst.

Das gegenwärtige System bedeutet den Untergang, deshalb muß es beseitigt werden. Die Zukunft Deutschlands liegt im Nationalsozialismus und wo Du dann stehen wirst, kannst Du am Donnerstag erfahren, aber nicht aus der Volkszeitung.

Orlag, D.-D.



# Was Deutschland zu fordern hat.

Die Abrüstungskonferenz erlebte heute einen großen Tag. Die Sitzung stand völlig im Zeichen der großen Rede des Reichskanzlers, in der zum ersten Male

Deutschland vor den Vertretern der ganzen Welt offen seinen feierlichen Rechtsanspruch auf Erfüllung der Verpflichtungen im Versailler Vertrag zugesicherten Verpflichtungen zur allgemeinen Abrüstung darlegte.

Der Andrang zu den Tribünen ist heute ungewöhnlich groß. Die Diplomatenloge ist schon lange vor Eröffnung der Sitzung bis auf den letzten Platz besetzt. Die Abordnungen sind vollständig vertreten. Das Urteil ist allgemein, daß Deutschland im Mittelpunkt dieser Konferenz steht. Die Spannung wächst im Saale, als der französische Dolmetscher die Uebersetzung der Rede des amerikanischen Botschafters Gibson zu Ende führt. Präsident Henderson erteilt dann dem Reichskanzler das Wort. Als dieser die Rednertribüne betritt, erhebt sich allgemeine Beifall. Der Kanzler spricht ungeduldrig ruhig und gehalten. Schon bei seinen ersten Worten herrscht atemlose Stille im ganzen Saale. Jedes Wort ist deutlich vernnehmbar.

Die Konferenz prüft, daß hinter den Worten des Reichskanzlers der geschlossene Wille des ganzen deutschen Volkes steht.

Die Rede des Reichskanzlers, deren Verlesung eine halbe Stunde in Anspruch nahm, wurde fortgesetzt von starkem Beifall unterbrochen und fand auch zum Schluß langanhaltenden Beifall.

Besonders auffällig war der Beifall an der Stelle, an der der Kanzler betonte, daß er nicht anzuerkennen vermöge, daß zwischen den richtig verstandenen eigenen Interessen und den Gemeinschaftsinteressen aller Staaten ein unlösbarer Gegensatz bestehe, und daß Deutschland von dieser Konferenz die Lösung der Probleme der Abrüstung auf dem Boden der Gleichberechtigung und der Grundlage gleicher Sicherheit für alle Völker verlange. Nur die französische und polnische Abordnung nahmen an dem allgemeinen Beifall nicht teil.

## Brüning besteht auf allgemeine Abrüstung.

Genf, 9. Februar. Reichskanzler Brüning hielt heute vormittag vor der Abrüstungskonferenz folgende Rede:

Meine Damen und Herren!

Wenn ich in dieser feierlichen Stunde das Wort ergreife, so bin ich mir bewußt, daß diese Zusammenkunft, zu der sich die Regierungen der ganzen Welt vereinigt haben, einen Vorgang von einzigartiger und weltgeschichtlicher Bedeutung darstellt. Seit langem hat das deutsche Volk diese Stunde ersehnt. Zum erstenmal in der Geschichte sehen sich hier die Regierungen vor unabweisliche Aufgaben gestellt, in gemeinsamer Arbeit einen sinnvollen, gerechten und umfassenden Plan für eine durchgreifende, auf der Basis völlig gleicher Rechte und Pflichten ausgebaute Abrüstung zu schaffen und seine Verwirklichung zu sichern.

Die Stunde für die Beratungen ist gut gewählt, denn die Auffassungen der Menschheit sind ohne Zweifel in der Abrüstungsfrage in einen bedeutenden Wandel zu fortschrittlicherer und veredelterer Form zwischenstaatlichen Denkens und Handelns begriffen.

Daher sind die sehnsüchtigen Erwartungen ungezählter Millionen der Völker aus allen Völkern auf diese Beratungen und ihre Ergebnisse gerichtet. Was bisher als Wunschbild die Geister beschäftigte, soll sich auf dieser Konferenz zum verpflichtenden Gebot des Völkerrechts verhalten.

Es soll nicht mehr jedes Land allein über seine Rüstungen bestimmen, sondern die Art und der Umfang der Rüstungen sollen durch gemeinsame Verhandlungen aller Staaten vereinbarlich festgelegt werden. Das alte eiferfüchtig gehütete Souveränitätsrecht der Staaten, über die Wehrkraft ihres Landes selbst zu verfügen, soll seine höchste Vollendung finden in der freiwilligen Einordnung dieses Rechtes in den Pflichtenkreis der internationalen Solidarität und Friedenssicherung. Die geschichtliche Größe dieser Aufgabe wird vielleicht in künftigen Zeiten erst in ihrer vollen Tragweite erkannt werden.

Kommt ein Mißerfolg, was Gott verhüten möge, so würde die Menschheit zu spät in unerträglichen Leiden begriffen lernen, daß sie eine gute Stunde schuldhaft veräußert hat. Treibt aber das ein, was wir aus ganzem Herzen herbeisehnen, so werden die Geschichtsschreiber der späteren Zeit sagen können, daß das Zeitalter der Zusammenfassung der Welt durch die Technik dem Zeitalter der Abrüstung und des Abbaues eines Friedens durch das Recht des Friedens, der auf Recht und Gerechtigkeit beruht, den Weg bereitet hat. Das Friedenswort, das mit der Gründung des Völkerbundes eingeleitet werden sollte und durch spätere Akte wie dem Kelloggspakt weitergeleitet wurde, ruft gebieterisch nach dem Durchführungsgebanten als seiner naturgemäßen Vollendung und Krönung.

Die verantwortliche freiwillige Abrüstung aller Staaten ist neben der großzügigen und entschlossenen Liquidation der wirtschaftlichen und finanziellen Restbestände des Krieges, die den Wiederaufbau der Welt fördern, der dringendste Schritt, um die von der Katastrophe des Weltkrieges in ihrem Lebensmarf getroffene Menschheit zu neuer Gesundheit und neuem Aufstieg emporzuführen.

Wir alle kennen die Schwierigkeiten, die in den letzten Jahren zu überwinden waren, um die heutige Versammlung zu ermöglichen. Aber es ist jetzt nicht mehr die Stunde für rückschauende Betrachtungen. Es gilt den Blick fest, frei und unvoreingenommen nach vorwärts zu richten und die große nicht wiederkehrende Gelegenheit zu nützen, die unsere Zusammenkunft in sich birgt. Wir alle gehören noch der Generation an, für die der Weltkrieg unmittelbares, persönlich Erlebtes war. Unseren Frontkämpfern von ebendem steht sein Bild in seiner ganzen Furchtbarkeit unverwischt und unverlierbar vor Augen. Wird dieses Bild, diese Erinnerung im Geiste kommender Generationen, noch die mahnende und aufrüttelnde Lebendigkeit besitzen, die allen Hemmungen und Schwierigkeiten zum Trotz zum Handeln greift.

Wenn es unserer Generation, der Generation der alten Kombattanten, nicht gelingt ein Bollwerk gegen die Wiederkehr solcher Katastrophen aufzurichten, wie soll es dann den Nachfahren gelingen, die die Verhinderung des Krieges wohl als Ideal, aber nicht so lebendig wie wir als unbedingte Notwendigkeit und Pflicht empfanden werden? Der Wille zum wahren Frieden, ein Gebot der christlichen Gesinnung, das ist das erste wesentliche Erfordernis, das jeder,

der an dieser Konferenz beteiligten Staaten mitbringen muß, wenn sie einen Erfolg haben soll.

Ich bin überzeugt, daß jede der hier vertretenen Regierungen wünscht, daß es ihr gelingen möchte, die Lebensziele ihres Landes auf friedlichem Wege zu erreichen. Doch das ist noch nicht der Friedenwille, der für die Bereitschaft zur Abrüstung genügt. Ich denke dabei an ein Wort, das im vergangenen Sommer von einem großen Staatsmann jenseits des Ozeans gesprochen wurde: Die Weltgeschichte so jagte er, ist eine fortlaufende Reihe mißglückter Versuche, den Frieden durch Betrüben und Einschüchterung zu sichern. Internationales Vertrauen aber kann nicht auf Furcht, sondern nur auf gutem Willen aufgebaut werden. Daher muß der neue Wille zum Frieden die Verfolgung eines Interesses auf kriegerischem Wege den Austrag eines Streites mit den Waffen als Mittel der nationalen Politik bewußt außer Rechnung stellen. Unsere Einstellung darf daher nicht sein, daß jede Regierung die Abrüstung für sich selber so wenig wie nur möglich betreiben möchte, sondern jede Regierung muß mit ehrlichem Willen prüfen, wie weit sie unter der Voraussetzung einer allgemeinen gleichen Abrüstung aller Staaten ihre Rüstungen auf das im Völkerbündspakt vorgesehene Minimum nur irgendwie denken kann. Daher begrüßen wir die Gesinnung, die vor einiger Zeit der leitende Staatsmann einer anderen Großmacht gegenüber praktisch zum Ausdruck gebracht hat, indem er sich bereit erklärte, sein Land bis auf 10 000 Gewehre abzurüsten, vorausgesetzt, daß keine andere Nation mehr behält. Daher fort mit dem Bestreben, die eigenen militärischen Kräfte so hoch wie möglich zu erhalten und die des Nachbarn so viel wie möglich herabzubrüden. Fort mit dem Bestreben, sich selbst mit dieser oder jener Interpretation der Bestimmungen die Möglichkeit militärischer Kraftentfaltung zu sichern und die anderen zu lähmen! Das ist nicht der richtige Weg!

## Der Anspruch aus Versailler Vertrag und Völkerbündspakt.

Ich erinnere daran, daß die Sieger des Weltkrieges bei Verlesung ihrer Friedensbedingungen ausdrücklich auf als ihr gemeinsames und feierliches Bekenntnis niedergelegt haben, daß die allgemeine Herabsetzung und allseitige Begrenzung der Rüstungen eines der besten Mittel zur Kriegsverhütung sei und daher als eine der ersten Aufgaben des Völkerbundes betrachtet werden müsse.

Hierin ist klar zum Ausdruck gebracht, daß die allgemeine Abrüstung die staatliche Sicherheit nicht gefährdet, sondern fördert. Daß sie also mit der Verantwortung des Staatsmannes für die Sicherheit des eignen Landes nicht im Widerspruch steht, sondern im Gegenteil gerade in ihrem Sinne liegt.

Läßt nicht überdies der Artikel 8 des Völkerbündspaktes, der die allgemeine Abrüstung vorschreibt und der die vor uns liegende Aufgabe als Grundgesetz bietet, die Möglichkeit offen, bei der Bestimmung des Mindestmaßes der Rüstungen jedes einzelnen Staates den Erfordernissen des nationalen Sicherheitsbedürfnisses Rechnung zu tragen.

Meine Damen und Herren, es gibt nichts, was uns, die wir hier versammelt sind, von der Verantwortung für das Nichtzustandekommen einer klaren Lösung für die allgemeine Abrüstung freisprechen könnte.

Das deutsche Reich, für dessen Politik ich die Verantwortung trage, ist bereit, an der vor uns liegenden Aufgabe mit ganzer Seele mitzuarbeiten und nach seinen Kräften alles Verantwortbare zu tun, um im Sinne der Verkünder des Abrüstungsgebantens entsprechend ihrem im Völkerbündspakt niedergelegten Grundsatze, diese Konferenz zu einem abschließenden Ergebnis zu führen. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk fordern nach der eigenen Entschlossenheit die allgemeine Abrüstung. Deutschland hat darauf einen rechtlichen und moralischen Anspruch, der von niemanden in Zweifel gezogen werden kann. Das deutsche Volk erwartet von dieser Konferenz die Lösung des

## Um die Abrüstungsrede des Reichskanzlers.

Zum ersten Male trat Dr. Heinrich Brüning in Genf auf. Er hat den moralischen Sieg davongetragen. Seine Rede hat ihre große Wirkung nicht verfehlt. Die Lauterkeit, die dem Reichskanzler in Deutschland die Achtung seiner politischen Feinde sichert, hat auch in Genf tiefen Eindruck gemacht.

Es ist dem Reichskanzler gegliedert, dem Ton gerecht zu werden, der nun einmal in Genf üblich ist, ohne dabei jedoch auch das mindeste der Schärfe und Klarheit der deutschen These schuldig geblieben zu sein. Die gefällige Sprechweise einerseits, die aufrichtige Energie des inhaltlichen Ausdrucks andererseits, diese Verbindung mußte dem Vertreter Deutschlands den Erfolg bringen.

Es hat viel Aufsehen erregt, daß der Reichskanzler keine konkreten Vorschläge unterbreitet hat. Dies wurde für später vorbehalten. Indessen konnte bei niemand ein Zweifel über die Richtung auskommen, in welcher diese Vorschläge im gegebenen Augenblick gemacht werden. Die deutsche Bereitschaft zu Kompromissen in der Abrüstungsfrage wird in Genf nach der Rede des Kanzlers als recht gering eingeschätzt.

## Gemäßigt in der Form, radikal im Inhalt.

Pariser Pressestimmen.

Paris, 10. Februar. Die Ausführungen Dr. Brüning in Genf werden am Mittwochmorgen von der Pariser Presse sehr eingehend besprochen. Die Blätter geben allgemein den sehr gemäßigten Ton des Kanzlers zu, betonen aber gleichzeitig, daß Brüning dennoch nicht

## Deutsch-italienische Zielverbundenheit.

Genf, 10. Februar. In unterrichteten Konferenzkreisen besteht der allgemeine Eindruck, daß in den Unterredungen, die in den letzten Tagen zwischen dem Reichskanzler und dem italienischen Außenminister stattgefunden haben, eine grundsätzliche Uebereinstimmung über die Erklärungen, die beide abgegeben, und die Stellungnahme bei der weiteren Behandlung der Abrüstungsfrage erzielt worden ist.

Brüning und Grandi sind dahin übereingekommen, sich auf der Abrüstungskonferenz mit aller Ent-

schiedenheit der allgemeinen Abrüstung, auf der Grundlage gleicher Sicherheit für alle Völker.

Unsere Delegierten sind beauftragt, mit aller Energie die Verwirklichung dieses Zieles zu betreiben. Die deutsche Delegation kann aber zum Ausgangspunkt der praktischen Arbeiten nicht den Konventionsentwurf nehmen, den die vorbereitende Kommission ausgearbeitet hat. Dieser Entwurf entspricht nicht den Erfordernissen des Tages. Er ist lässig und schweigt über wesentliche Punkte. Die deutsche Delegation behält sich vor,

## zu gegebener Zeit der Konferenz Vorschläge zu unterbreiten,

die diesem Mangel abhelfen.

Ziel dieser Vorschläge wird es sein, der allgemeinen und wirksamen Herabsetzung der Rüstungen praktische Wege zu eröffnen und dem in neuen Vertragwerken, insbesondere dem Kelloggspakt, erfolgten Verzicht auf den Krieg durch Verbot und besondere Beschränkung aller der Waffen Rechnung zu tragen, die vorzugsweise dem Angriff dienen. Nur solche Maßnahmen, die Kern und Weizen der Rüstungen treffen, können das letzte Ziel dieser Konferenz verwirklichen: Allen Staaten ihr Recht, auf gleiche Sicherheit zu gewährleisten. Wir werden gemeinsam mit Ihnen über die Mittel beraten, die dieses Ergebnis herbeiführen können. Vorschläge allerdings, die eher einer Umkehrung als einer Verwirklichung des von den Völkern erwarteten Konferenzzieles gleichen, würden auf die sachliche Kritik und den pflichtgemäßen Widerstand aller derer gelöst sein müssen, die der Weltöffentlichkeit und den kommenden Generationen gegenüber sich für ein gerechtes und lebensfähiges Ergebnis dieser Beratungen verantwortlich fühlen.

Das deutsche Volk trägt in seinem Herzen jenen aufrichtigen Friedenswillen, von dem ich vorhin gesprochen habe. Es ist sich klar darüber, daß nur durch eine allgemeine, nachhaltige, gleichmäßige ohne Vorbehalt und Dintergedanken beschlossene und durchgeführte Abrüstung die lähmende Spannung in der Welt beseitigt und die Menschheit wieder mit Vertrauen und Unternehmungslust versehen werden kann. Es ist sich bewußt der Verantwortung, die auch auf ihm in diesem Augenblicke liegt im Hinblick auf seine Zugehörigkeit zum Völkerbunde, auf die Größe der vorliegenden Aufgabe und auf die unendlich schwere Lage der Menschheit, der die Lösung dieser Aufgabe Hilfe bringen soll.

Ich erkläre hiermit, daß Deutschland als vollberechtigtes und vollverantwortliches Mitglied des Völkerbundes vor dieser hohen Versammlung mit allem Nachdruck eintreten wird für eine allgemeine Abrüstung, für eine Abrüstung unmissverständlicher Art, wie sie im Völkerbündspakt für alle Mitglieder in gleicher Weise vorgesehen ist, eine allgemeine Abrüstung, die für alle Völker nach denselben Grundsätzen durchzuführen wird und für alle Völker ein gleiches Maß von Sicherheit schafft.

Deutschland wird im Geiste weitgehender Solidarität und Verständigungsbereitschaft, aber auch unbeeinträchtiger Energie diesem Ziele zustreben. Es bietet allen Völkern, die auf dieser hohen Versammlung vertreten sind, herzlich seine Hand zur gemeinsamen Arbeit an diesem gemeinsamen Werke.

## Starker Eindruck auf die Konferenzkreise.

Die Rede des Reichskanzlers hat auf der Abrüstungskonferenz allgemein einen starken Widerhall gefunden. Der große persönliche Ernst, mit dem der Reichskanzler seine Rede verlas, blieb in der Versammlung nicht ohne nachhaltigen Eindruck.

Man nimmt allgemein an, daß der gemäßigtere Charakter der Rede auf die internationale Lage und die bevorstehenden Tributverhandlungen zurückzuführen ist und daß die deutsche Reichsregierung sich ihre endgültige Stellungnahme und ihre Vorschläge für den zweiten entscheidenden Abschnitt der Abrüstungskonferenz im Laufe dieses Sommers vorbehalten will.

## Englische Ansichten.

London, 10. Februar. „Morningpost“ sagt, daß der große Beifall bei der Rede Brüning's teils auf den Glauben zurückzuführen sei, daß

Deutschland heute der erste Vorkämpfer der Abrüstung sei und teils auf die persönlichen Sympathien für Dr. Brüning. „Daily Herald“ meint, daß Brüning endgültig den deutschen Fehdehandschuh, wenn auch in der verbindlichsten Weise und so, daß man es kaum bemerkt habe, in die Abrüstungskonferenz geworfen habe. Wenn Brüning auch nicht erwähnt habe, daß Deutschland im Falle der Nichtabrüstung der anderen Länder das Recht zur Wiederabrüstung beanpruche, so sei dies doch klar aus seinen Ausführungen hervorgegangen.

## Zielverbundenheit.

chiedenen für eine allgemeine Abrüstung und für die Gleichstellung aller Mächte einzusehen.

Diese beiden Forderungen sind, wie jetzt allgemein hervorgehoben wird, in der gleichen Weise in der deutschen und italienischen Erklärung stark zum Ausdruck gekommen.

## Eine aufsehenerregende Rede Grandis.

Genf, 10. Februar. Der italienische Außenminister Grandi hielt heute auf der Abrüstungskonferenz eine aufsehenerregende politische Rede, in der er mit



## Aus aller Welt.

**\* Schulstreich-Bierkutscher auf der Fahrt ermordet.** Am Dienstagabend wurde zwischen Jühdorf und Drantenburg in dem Drantenburger Forst ein Bierkutscher der Schulstreich-Papenhofer Brauerei in Drantenburg auf seinem Wagen erschossen aufgefunden. Von einem Kraftwagen aus, der an dem Bierwagen vorbeifuhr, wurde die Tat entdeckt und der Polizei gemeldet.

**\* Bierstreik in Hamburg.** Nach zahlreichen internen und öffentlichen Beratungen sowie Vorbesprechungen haben am Dienstagnachmittag über zweitausend Gastwirte sich entschlossen, als Protest gegen die Preisentzugsvorschrift des Reichskommissars Dr. Goerdeler in den Bierstreik zu treten. Die Ausschanksperrung beginnt am Donnerstag. An Stelle von Bier will man Schoppenweine geben und andere Getränke, die nicht durch die Bierverordnung betroffen werden.

**\* Das Guttkäbder Rathaus niedergebrannt.** In Guttkäbder (Ostpr.) ist das erst vor wenigen Jahren, gelegentlich der 600-Jahr-Feier der Stadt renovierte, im Jahre 1731 erbaute Rathaus gestern vormittag bis auf das Erdgeschoss niedergebrannt. Die alten Akten sind mit vernichtet. Der strenge Frost, der in Königsberg herrschte (18 bis 20 Grad), erschwerte die Löscharbeiten außerordentlich. Die Motorspritze mußte aufgetaut werden, erst aber immer wieder ein. Die Schläuche platzen fortgesetzt. Die Alarmeinrichtungen versagten. Drei benachbarte Gebäude wurden mit eingezogen.

**\* Zwei Bergarbeiter tödlich verunglückt.** Auf der Sosniza-Grube sind durch den Zusammenbruch einer Strecke der Dauer Boganiuch und der Fördermann Hermann Egon tödlich verunglückt.

**\* Das alte Kloster Turmu vollständig niedergebrannt.** Das alte rumänische Kloster Turmu bei Pitesti ist in der letzten Nacht vollständig niedergebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, jedoch fielen den Flammen zahlreiche wertvolle alte Handschriften und Dokumente zum Opfer; der angerichtete Schaden wird auf zwei Millionen Lei geschätzt.

**\* Starke Schneestürme in der Ukraine.** Nach einer Melbung aus Charkow herrschen in der Ukraine starke Schneestürme. Die Eisenbahnverbindung zwischen Charkow und Kiew wurde unterbrochen. Teile der Roten Armee wurden mobilisiert, um die Eisenbahnlinie von den Schneemassen zu befreien.

ungewöhnlicher Offenheit und größter Entschiedenheit Aufhebung der Ungleichheit des Rüstungsstandes zwischen Sieger- und besiegten Staaten forderte und die schwergerüsteten Großmächte aufforderte, die im Versailler Vertrag, im Völkervertrag und im Locarno-Vertrag übernommenen Verpflichtungen jetzt endgültig vollständig durchzuführen, da dies der einzige Ausweg aus der gegenwärtigen Lage sei.

In langen, rein politisch gehaltenen Ausführungen trat Grandi mit großer Schärfe der französischen Sicherheits- und Gewaltpolitik entgegen, die er als die große Gefahr für die Zukunft bezeichnete.

Seit zehn Jahren drehen sich die Verhandlungen um die ewige Frage, ob die Sicherheit der Abrüstung vorausgehen soll oder umgekehrt. Tatsachen beweisen jedoch, daß es ohne Abrüstung keine Sicherheit gibt.

Seit dem Ende des Krieges hat ein Wettstreit ohne gleichen eingesetzt. Die Heeresausgaben in allen Ländern sind ins Uferlose angestiegen. Dieses System kann nur durch die unmittelbare Herabsetzung der Rüstungen überwunden werden. Reichskanzler Brüning hat bereits darauf hingewiesen, daß der praktische Wert der Sicherheitsabkommen von den Ergebnissen dieser Konferenz abhängt. Die italienische Regierung schließt sich voll dieser Auffassung an. Die kriegerischen Ereignisse im Fernen Osten sind weniger eine tragische Ironie als eine ernste Warnung.

Wenn man weiter wie bisher eine Politik der Rüstungen, der nackten Insaugt und des Unverständnisses gegenüber den wahren Strömungen der Epoche folgt, so muß der Frieden zusammenbrechen.

Der Chef der italienischen Regierung hat bereits die italienische Abrüstungspolitik scharf umrissen:

Gleichheit des Rechts für alle Staaten und Herabsetzung der Rüstungen auf ein Mindestmaß. Die französische Regierung hat Vorschläge politischen, juristischen und technischen Charakters eingereicht, die die Struktur des Völkervertrages berühren. Die italienische Regierung ist bereit, diese wie alle anderen zu prüfen. Aber die Friedensverträge bestimmen eindeutig, daß die den einzelnen Staaten auferlegten Bestimmungen nur den Beginn der allgemeinen Abrüstung bedeuten. Diese Bestimmungen besprechen nicht, für diese Staaten eine Vageländer Unter-

legenheit zu schaffen, sondern nach der feierlichen Erklärung des Präsidenten der Versailler Friedenskonferenz sind sie nur der erste Schritt zu einer allgemeinen Abrüstung und Beschränkung der Rüstungen. In Versailles wurde somit keineswegs eine Verpflichtung zwischen zwei Gruppen von Staaten eingegangen, sondern es handelt sich um eine Verpflichtung der Siegerstaaten gegenüber sämtlichen übrigen Mächten.

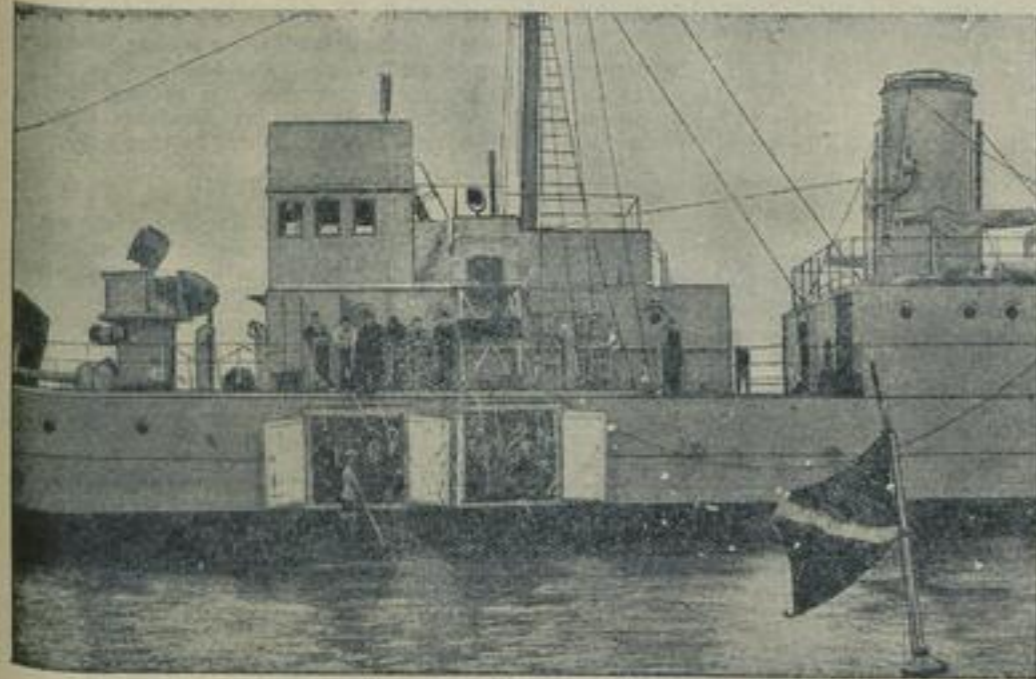
Die italienische Regierung ist bereit, auf dieser Grundlage die Abrüstungsfrage in Angriff zu nehmen, und ist bereit, Verhandlungen über den Beitritt Italiens zu den Washingtoner und Londoner Flottenabkommen, die niemals abgebrochen wurden, weiterzuführen.

### Grandi legte dann folgendes praktische Programm vor:

1. Abschaffung der großen Kampfmittel, der Unterseeboote und der Flugzeugmuttergeschiffe,
2. Abschaffung der schweren Artillerie und der Tanks,
3. Abschaffung der Bombenflugzeuge,
4. Abschaffung aller chemischen und bakteriologischen Kriegswaffen.
5. Revision der internationalen Bestimmungen für einen vollständigen und wirksamen Schutz der Zivilbevölkerung.

Grandi betonte dann, daß die militärischen Großmächte, die die Verantwortung hätten, als erste auf alle Angriffs- waffen verzichten müßten. Ein derartiger Beschluß würde der erste entscheidende Schritt zur allgemeinen Abrüstung sein.

Grandi stellte abschließend fest: Der Versailler Vertrag hat die Mächte auf diese Konferenz geführt. Die Bestimmungen dieses Vertrages müssen jetzt durchgeführt werden. Zwei schwere drohende Gefahren lauten auf der Welt: Das Wettstreit und die Wirtschaftskrise. Mehr als jemals müssen daher alle Menschen ehrlich eine Lösung der Abrüstungsfrage anstreben. Hinter ihnen steht die öffentliche Meinung, die maßvolle und instinktive Zusammenarbeit aller der Völker, die heute leiden, warten und hoffen.



Die ersten Tauchversuche zur Bergung des U-Bootes „M. 2“.

zur Bergung des U-Bootes begonnen. Die Boje im Vordergrund bezeichnet die Stelle, an der das Boot auf dem Meeresgrund ruht. Aus den geöffneten Luken des Hilfschiffes wurden die Taucher zur Unglücksstätte herabgelassen.

Mussolini schickt Truppen nach Schanghai. Marinesoldaten werden an Bord der Kriegsschiffe gebracht.

Die italienischen Kreuzer „Trento“ und „Espera“ sind mit größeren Truppenverbänden an Bord von dem italienischen Kriegsschiffen Goeta nach Schanghai abgehahren, um dort den Schutz der italienischen Niederlassungen zu übernehmen.

## Das Familienkufen.

Roman von Ingrid Spangenberg.  
(Nachdruck verboten.)

Konrad lacht laut, nervös, fremd. So hatte Dorli ihn noch nie lachen hören. Es tat ihr fast körperlich weh, wenn er so lachte.

„Du, was du willst, Dorothea Hollunder,“ sagte er viel zu heftig für den geringen Gegenstand. „Das muß jeder wissen, was er tun will!“

Damit ging er aus der Tür und ließ seine kleine Schwägerin noch viel zerrissener zurück, als sie es ohnehin schon gewesen war.

Zum Abendbrot kam Johanna blässer als gewöhnlich. Schwelgend nickte sie nur und setzte sich still an ihren Platz. Nur für Dorli hatte sie einen schnellen Blick.

„Nummer zwei,“ versuchte Dorli zu scherzen. „Nun geh schon zwei so jammerlapzig umher.“

„Was habt ihr miteinander?“ fragte der Vater, „du und Dorli?“

Johanna sah gar nicht auf. „Nichts mit Dorli, Vater. Aber mit Konrad habe ich einen greulichen Auftritt gehabt.“

Sie sagte nicht, was für einen Auftritt. Aber Dorli konnte es sich denken. Natürlich hatte Konrad sofort darauf angespielt, natürlich, das war ihm ja hochgenusch. Die Ärsen und Eisen — die Kohlst. Und sie hatte schuld daran. Wie stand sie nun dumm da vor Johanna. So geschwätzig. So wichtig. Als ob sie sie besorgt um ihren Körper gewesen wäre.

Aber sie hatte ein Schuldgefühl gegen Johanna. Es tat ihr leid. Gar zu gern hätte sie nun auch gewußt, wie der Auftritt gewesen war. Greulich, sagte Johanna. Wenn die es schon greulich fand, mußte es arg gewesen sein.

„Warum müßt du immer gleich zu Konrad laufen!“

„Aha — Vorwürfe! Wenn Johanna so kam —“

„Weil Konrad der einzige ist, der nett zu mir ist.“

„Nun höre daid auf!“ fuhr der Vater sie an und machte ganz arimimige Augen. Er wollte beim Abendbrot keine Ruhe.

Dorli sah Johanna schnell von der Seite an. Johanna kniff die Lippen und spielte unruhig mit den Händen.

„Nimmer du und Konrad — gegen mich,“ stellte sie sein nahe sachlich fest. Aber Dorli trat es wie ein Giftspieß.

Sie wollte hochfahren, aufdrausen, irgend etwas Vetelegendes sagen, aber die Mutter legte leise die Hand auf ihren Arm.

„Was hat es mit Konrad gegeben?“ fragte sie, um abzulenken, aber doch nicht ohne Sorge.

Unverhört ausfallend war Konrad geworden. Als ob Johanna ganz ohne ärztliches Gewissen ganz sinnlos herumspulste! Pöcherlich! Wenn das seine Ansicht war, mochte er in Dreideckelnamen so loskurieren. Welt kam er schon nicht damit. Aber andere Leute sollte er mit diesen vorfindlichen Gedanken verschonen! Außerdem war Konrad auch gegen die Familie ausgefallen. Dorli war die einzige, wie es schien, mit der noch was „los“ war. „Los“ war — alberner Ausdruck. Dummerjungen-schmad.

Dorli hörte tief erschrocken zu. Sie hatte Messer und Gabel weggelegt und vergaß ganz zu essen. Das war ja entsetzlich, was Johanna da alles vorbrachte. Als ob sie von irgendeinem Vieße redete, nur nicht von ihrem Verlobten!

Hilfslosend sah sie die Mutter an. Aber dort fand sie nur dieselbe Kattosigkeit. Der Justizrat warf das Rundtuch während auf den Tisch und mochte nicht mehr essen.

„Dorli — immer Dorli —“ sagte er und ging hinaus. Ein wenig betroffen sahen die drei ihm nach.

„Ach!“ fragte Dorli kleinlaut und ihr junges Herz stand wie vor einer vermaueren Tür. Sie war mit der ganzen Welt zerfallen, was sie auch aufging, war verkehrt. Selbst ihre Krankheit — wenn es überhaupt eine war — wurde ihr noch als Unart vorgeworfen. Sie konnte doch nichts dafür, wenn das Brautpaar sich unelig war!

Ein fremder, neuer Trost packte sie.

„Bei Konrads wäre das nicht möglich,“ sagte sie laut, so laut, daß die anderen zusammenschrafen.

„Bei den Konrads hält einer zum anderen. Da gibt es so was gar nicht. Du solltest dich schämen, Johanna, so mit Konrad zu zanken!“

Johanna wendete sich verächtlich ab.

„Ach an deiner Stelle würde Dorothea den Umgang mit dieser Familie verbleiben, Mutter.“

Dorli lachte.

„Weil sie sich besser vertragen als andere Leute?“

„Weil sie eine Familie sind, die keiner kennt. Ich habe überall umhergehört — keiner kennt sie. Was soll das? Was sind das überhaupt für Leute?“

„Ganz nette. Warum muß durchaus die ganze Welt eine Familie kennen? Ich finde es viel feiner, im Verborgenen zu blühen!“

„Wenn man Gründe dazu hat —“

„Du beleidigst meine Freundin.“

„Deinen Freund meinst du wohl!“

„Deinen zukünftigen Schwager, jawohl, mein Kind!“

lachte Dorli und sprang auf. „Macht die Familie so schlecht wie ihr wolt — deshalb bleibt sie doch bestehen!“

„Was war sie.“ Die Justizrätin sah ihre älteste Tochter betroffen an. Was blieb das: Zukünftiger Schwager? Das eröffnete ja ganz nette Perspektiven.

Johanna suchte die Achseln.

„Du hättest so rechtzeitig diesen Umgang unterbinden können. Geworn habe ich dich genug.“

Ganz erschüttert sah die kleine Frau Hollunder auf ihrem hohen Frühstücksstuhl.

„Meinst du wirklich, Johanna? Könnte wohl —“

„Unfinn,“ sagte Johanna kurz und ging ebenfalls. Ein paar Tage darauf kam Dorli mit hängenden Schultern auffallend gleichgültig in die Tür.

„Ich habe heute Hubbi Ruhmann gesagt, daß ihr den Umgang mit ihnen nicht gern seht.“

„Alle haben bestürzt hoch. „Dorli — wie tannst du!“

„Warum nicht? Ich habe gefagt, daß Johanna meint, es wäre besser, ich ginge nicht mehr mit ihnen um. Nicht wahr, Papa — du siehst es doch nicht gern?“

Der Vater räusperte sich, fuhr sich in den Stragen und sah verzweifelt auf seine Jüngste.

„Gewiß. Natürlich. Aber man sagt das doch den Leuten nicht so Anst und Raß.“ Dorli seufzte.

„Schwer genug ist es mir geworden. Denk euch in meine Lage! Einfach zu sagen: Ihr seid mir nicht sein genug. Oder doch sehr ähnlich so. Eigentlich haarsträubend.“ — „Kind — das ist aber doch —“

„Schonlich Ungemein scheußlich. Aber es mußte so sein. Nicht wahr, ihr woltet es doch so?“

„Aber doch nicht so — so groß!“

„Weißt du, Papp — für Hinterhältigkeiten bin ich nun mal nicht. Sollte ich sagen: Wir verreisen? Wir verreisen über ein halbes Jahr und nachher ist es auch noch ungewiß, ob wir in diese Stadt zurückkommen? Oder sollte ich sagen: Wir sind krank? Anstehend? Geht besser, ich melde euch?“

Die Eltern sahen sich fassungslos an. Johanna lachte nervös.

(Fortsetzung folgt.)



**Verwaltungsbericht**  
der Gemeinde Ottendorf-Okrilla a. d. Jahr 1931.  
(Schluß).

Die Gelegenheit des Jahresberichtes kann nicht übergangen werden, ohne daß auf die nachhaltig ungünstigen Wirkungen hingewiesen wird, die durch unüberlegte Abziehungen der Spareinlagen hervorgerufen worden sind. Nur wenn das in Schrank und Kommode so unsicher wie nur möglich aufbewahrte Spargeld — das beweisen die zahlreichen Verluste durch Diebstahl und Brand — wieder den Sparkassen zugeführt wird, können wenigstens diese Stellen ihren kapitalausgleichenden Verpflichtungen wieder nachkommen.

Die für das Rechnungsjahr 1930/31 abgelegte Gemeinderechnung schließt bei 439333,37 RM. Einnahmen und 453083,09 RM. Ausgaben mit einem Fehlbetrag von 13749,72 RM. ab. Angesichts der schweren Belastung der Gemeinde mit Fürsorgeaufwendungen ist der Abschluß durchaus befriedigend. Er konnte in dieser Form nur durch äußerste Einschränkungen auf allen Gebieten erreicht werden. Die für den gleichen Zeitraum aufgestellte Vermögensübersicht weist ein Vermögen von 1319829,68 RM. auf, dem Schulden in Höhe von 845407,54 RM. gegenüberstehen, sodaß sich ein Nettovermögen von 474422,14 RM. ergibt. Von der Gesamtschuldensumme entfallen 793115,75 RM. auf die verbenden Anlagen und nur für 52291,79 RM. ist der Zinsendienst aus Steuermitteln aufzubringen. Diese Belastung ist erfreulicherweise gering, da die betr. Darlehne teils unverzinslich sind, teils zu einem niedrigen Zinssatze ausgenommen wurden.

Für das Jahr 1932 ist vor allem erneut zu fordern, daß eine Neuregelung der Lastenverteilung für die Krisenfürsorge und die Wohlfahrtsverbandsfürsorge nach der Richtung hin durchgeführt wird, daß eine wesentliche Entlastung der Gemeinden eintritt. Erst dann kann die Hauptaufgabe — Sanierung der Gemeindefinanzen — in Angriff genommen werden.

Von weiteren Sparmassnahmen in den Gemeinden zu sprechen ist nicht mehr am Platze, da die bisher bereits durchgeführten Massnahmen mit einem vernünftigen Sparen nichts mehr gemein haben. Es muß ein Ausbau an öffentlichen Einrichtungen und Kulturaufgaben getrieben werden, der sich später bitter rächen wird. Der Gemeinderat wird bemüht bleiben, die bestehenden Einrichtungen in Ordnung zu halten, auf dem Gebiete der Begegnung die Verkehrssicherheit auf den Straßen zu wahren und eine Wiederherstellung der Ordnung in den Gemeindefinanzen zu versuchen, sobald die Voraussetzungen hierfür gegeben sein werden.



**Rumbo-Seife**  
die sparende Vollseife im Karton von hoher Waschkraft  
mit dem gewinnbringenden Wertbon, der Ihren Hausschatz mühelos erneuert u. erweitert.

**Öffentliche Versammlung**  
am Donnerstag, den 11. Febr.  
abends 8 Uhr im Gasthof z. Strich  
Es spricht Bg. Stadtr. Richter-Dresden  
über das Thema:  
**„Die Stellung des Arbeiters  
im Dritten Reich“**  
Wir erwarten zahlreichen Besuch aller interessierten Kreise.  
**NSDAP., Ortsgruppe Ottendorf-Okrilla.**  
Unkostenbeitrag 30 Pfg. Erwöbl. u. Rentn. 10 Pfg.

**35. Stiftungsfest**  
des Gemischten Chores am  
Sonnabend, den 13. Febr. 1932  
abends 8 Uhr im Gasthof zum  
Hirsch.  
Mitwirkende: Frau Käthe Ruffius, Sopran  
Herr Löhnert, Violine  
Herr Meißner-Laufa, Violoncello  
Herr Oberlehrer Schmidt  
Leitung: Joh. Jacob.  
Sologefänge, Chorwerke mit Sopranfolios von Mozart,  
Haydn, Franz Wagner.  
**Die Kochschule**  
Singpiel von Lorenz  
Eintritt frei! Der Gemischte Chor.

**Staatsforstrevier Ottendorf-Okrilla**  
**Brennholz-Versteigerung**  
Freitag, den 19. Februar 1932 von nachm. 3 Uhr  
an im Gasthof z. gold. Ring in Ottendorf-Okrilla  
250 rm weiche Scheite, Knüppel u. Aeste  
Abteilungen 57, 69 Schläge, 50, 51, 70, 77, 78 Dürr  
sowie  
450 rm kl Schlagreißig in Abl. 57 u. 69  
gegen Barzahlung. Beginn mit den 70er Abteilungen. Be-  
sichtigung der Hölzer wird empfohlen.  
Forstamt Ottendorf-Okrilla.

**Letzte Nachrichten**  
1300 000 Stimmen für Hindenburg

Berlin, 11. Februar.  
Die Eintragungen für die Volkswahl Hindenburg be-  
trugen sich bis Mittwochabend auf 1 300 000.

**Um die Frachtenauschüsse**

Berlin, 11. Februar.  
Vor den Beiräten der märkischen Wasserstraßen, für  
Elbe und für Oder entwickelte Staatssekretär Königs noch-  
mals die Ziele der Regierungsvorlage über die Bildung von  
Frachtenauschüssen. Es handelte sich nicht um Bestrebungen  
der Regierung, Einfluss zu gewinnen, denn die Initiative für  
Frachtenfestlegungen bleibe der Wirtschaft. Der Aufsichts-  
behörde komme nur ein Bestätigungsrecht, nicht aber eine  
Schlichterrolle zu. Die Regierung habe lange vergeblich auf  
Vorschläge aus der Wirtschaft zur Erhaltung der Binnen-  
schifffahrt gewartet.

Nach einer längeren Aussprache stimmten die Beiräte  
für die märkischen Wasserstraßen und für die Elbe der Regie-  
rungsvorlage zu. Der Oderwasserstraßenbeirat hat, es an-  
gesehen der Bewahrung des bestehenden freiwilligen Frach-  
tenauschusses bei dem letzten Zustand zu belassen. Der Ver-  
ordnung für die Schifferbetriebsverbände wurde von allen  
drei Beiräten zugestimmt.

**Das deutsche Bozen**

Bozen, 11. Februar.  
Das Ergebnis der Volkszählung in der Provinz Bozen  
lautet der Agencia Stefani zufolge: 195 177 deutschsprachige  
Einwohner, 65 508 Italiener und 1833 Slaven.

**Zwischenfall in Hamburg**

Kommunistischer Anschlag auf das japanische Konsulat  
Hamburg, 11. Februar. Etwa zwanzig Personen stimm-  
ten vor dem japanischen Konsulat ein kommunistisches Lied  
an, und eine von ihnen warf einen mit einem roten Tuch  
umhüllten Stein durch ein großes Fenster in das Innere der  
Konsulatsräume, während drei andere Männer vom Treppen-  
haus aus Steine durch die Türfenster schleuderten. Die von  
Konsulatsangestellten ausgenommene Verfolgung war er-  
folglos, doch vermochte die Polizei einen der Täter zu fassen.

**Blutige Zusammenstöße in der Tschetowka**

Prag, 11. Februar. Der von der kommunistischen Par-  
tei veranstaltete „rote Tag“ ist in Böhmen, Mähren und  
Schlesien vollkommen gescheitert.  
In Karpaten-Russland ereigneten sich blutige Zwischen-  
fälle. In der Gemeinde Perednia, in die etwa 1000 Per-  
sonen aus den Nachbargemeinden einzuwandern versuchten,  
kam es vor dem Bezirksamt zwischen 500 mit Eisenlangen,  
Knütteln und Steinen ausgerüsteten Demonstranten und  
der Gendarmerie zu einem heftigen Zusammenstoß, bei dem  
sechzehn Gendarmen verletzt wurden, darunter fünf schwer.  
Auch in Kunkarj griffen etwa 300 Demonstranten die Poli-  
zeiwache an.

**Reichsbanner gegen Groener**

Berlin, 10. Februar.  
Die Bundespressstelle des Reichsbanners teilt zu dem  
Befehl des Reichswehrministers, in dem die Grundzüge dar-  
gelegt werden, nach denen in Zukunft die verschiedenen Wehr-  
verbände von Seiten der Reichswehr behandelt werden sollen,  
u. a. mit:

In diesem Befehl werde das Reichsbanner in einer Ge-  
genüberstellung mit den Verfassern der Bozheimer Dokumente  
genannt. Ohne zu dem übrigen Inhalt des Befehls vorerst  
Stellung zu nehmen, verwahre sich der Bundesvorstand des  
Reichsbanners mit aller Entschiedenheit gegen einen solchen  
Vergleich, der von seinen Mitgliedern nicht anders als beleid-  
gend empfunden werden müsse.

**Zwei schwere Verkehrsunfälle**

Auto fährt ins Meer — Drei Tote  
Cadix, 10. Februar. Ein geschlossenes Personenauto,  
das mit vier Personen besetzt war, fuhr nachts gegen ein  
Gefälle, das eine am Strand entlangführende Straße vom  
Meeresufer trennt. Das Auto stürzte in das an dieser Stelle  
zwanzig Meter tiefe Meer. Nur einer der Insassen konnte  
sich retten; die anderen drei ertranken.

Bukarest, 10. Februar. In der Nähe des Bahnhofs bei  
Cugos Kiech ein Güterzug mit einem Autobus zusammen,  
in dem sich 29 Passagiere befanden. Neun von ihnen wur-  
den schwer, vier leichter verletzt.

**Mord auf der Landstraße**

Berlin, 10. Februar.  
Auf der Chaussee bei Oranienburg wurde ein Bleck-  
fischer der Schulküch-Brauerei ermordet. Der Führer eines  
Lastkraftwagens fand den Kutscher mit Schusswunden tot auf  
dem mit zwei Pferden bespannten Brauereiwagen.

**Mordanschlag auf Dr. Schäfer**

Zwickau, 11. Februar.  
Auf den aus der Bozheimer Dokumentenaffäre bekann-  
ten früheren nationalsozialistischen heftigen Landtagsabge-  
ordneten Dr. Schäfer, ist durch einen Unbekannten ein An-  
schlag verübt worden. Dr. Schäfer erhielt einen Schuss in  
den rechten Oberarm und mußte schwerverletzt dem Kreis-  
krankenhaus zugeführt werden.

Dr. Schäfer halte in Leubnitz bei Werdau in einer Reichs-  
bannerversammlung gesprochen, war dann nach Zwickau ge-  
fahren und befand sich nachts gegen 1.30 Uhr auf dem Weg  
zu seinem Hotel. Schäfer wollte vor der Zwickauer Orts-  
gruppe des Reichsbanners ebenfalls einen Vortrag halten.

**„M 2“ noch nicht gehoben**

London, 11. Februar. Fast ganz England wird von  
schweren Schneestürmen heimgesucht. Die Schifffahrt auf  
dem Kanal ist zum Teil unterbrochen; die Dampfer zwischen  
Dover und Calais mußten den Dienst einstellen.  
Die Bemühungen zur Hebung des gesunkenen Untersee-  
bootes „M 2“ sind infolge des Sturmes eingestellt worden.  
Es verlautet, daß bei einer Fortdauer des gegenwärtigen  
Wetters die Bergungsarbeiten auf Mai oder Juni verschoben  
werden müssen.

**Während meiner weissen Woche**

erhalten Sie wieder auf alle Waren  
**10 Prozent Rabatt in bar.**

Gewandtuch, kräftige Qualität, 80 cm breit	Mtr. 0,55, 0,60, <b>0,25</b>
Reffel, Ia Qualität, 140 cm breit	Mtr. 0,80, <b>0,70</b>
Reffel, 86 und 80 cm breit, besonders billig	Mtr. 0,50, 0,45, 0,35, <b>0,25</b>
Fluett, kräftige Qualität, 80 cm breit	Mtr. 0,70, 0,55, <b>0,45</b>
Damen- u. Mädchen-Größe 100 95 90 80 75 70 65 55 50 45	
hemden Finett, m. Achselfalt. St. 1,80 1,70 1,60 1,15 1,10 0,95 0,85 0,70 0,65 <b>0,60</b>	
Damen- u. Mädchen-Nacht-hemden Finett	Größe 120 115 110 100 85 75 65
Stück 2,90 2,70 2,60 2,35 1,95 1,75 <b>1,60</b>	
Prinzess-Röcke, R.-Seide plattiert	Größe 115 110 100 95 85 70 60 50
Stück 2,60 2,50 2,10 2.— 1,70 1,30 1,10 <b>0,90</b>	
Schlüpfer, R.-Seide plattiert	Größe 75 70 65 55 50 45 40 30
Paar 1,90 1,80 1,60 1,35 1,25 1,10 0,90 <b>0,70</b>	
Herren- u. Knabenhemden Finett	Größe 100 95 90 80 75 65 55 50
Stück 2,70 2,60 2,50 1,80 1,30 1,10 0,90 <b>0,85</b>	
Oberhemden, weiß und bunt	Stück 4,80, 4,30, 4,20, <b>3.—</b>
Herren-Hosen, echt japanisch Stoff, 2fach	Paar 2,50, 2,10, 1,95, <b>1,80</b>
Herren-Normal-Hosen, wollgemischt	Paar 2.—, 1,70, 1,50, <b>1,40</b>
Küchen-Handtücher, besonders billig	Stück 0,70, 0,60, 0,50, 0,35, <b>0,30</b>
Damast-Handtücher	Stück <b>0,80</b>
Damast-Tischtücher, 130/160	Stück <b>3,20</b>
Damast-Tafeltücher, 130 225	Stück <b>4,80</b>
Wischtücher, besonders billig	Stück 0,50, 0,40, <b>0,25</b>
Frottiert-Handtücher	Stück 1,10, 0,80, 0,55, <b>0,25</b>
Reffel, 1 Bezug, 2 Rippen, fertig genäht	6,60, 5,10, <b>4,50</b>
Linon, 1 Bezug, 2 Rippen, 1 Rippen mit Einsatz	6,50, <b>5,80</b>
Zwangsleinen, 1 Bezug, 2 Rippen	7,25, <b>6.—</b>
Bett-Damast, 1 Bezug, 2 Rippen	10,80, 8.—, <b>7,60</b>
Taschentücher	Stück 0,35, 0,30, 0,25, 0,20, 0,15, <b>0,12</b>

**Eugen Martin, Dresdnerstrasse 7.**

**Für den Geschäftsbedarf**  
Briefordner, Schnellhefter, Löscher  
Briefwägen, Locher, Schreibzeuge  
Geschäftsbücher in Folio u. Quart  
Zu haben in der  
**Buchhandlung Herm. Rühle.**  
Trockenes  
**Brennholz**  
gefägl  
auf Wunsch gespalten, liefert  
Holzspalterei August Menzel.

Ab Donnerstag früh die neuen  
**Kosa-Preise**  
100 gr Tafelschokol. ab **17 Pfg**  
Kakao, 1 lb ab **50 Pfg**  
Pralinen, 1 lb ab **50 Pfg**  
Fabrikfrisch in altbekannter Güte  
**Kosa**  
Schokoladen-Fabrik  
Verkaufsstelle  
Mühlstrasse Nr. 2.

**Visiten-Karten**  
empfiehlt  
Buchdruckerei H. Rühle.



der Kaiser's Brust-Caramellen  
ersehen Sie aus den Packungen  
— Beutel und Dose — mit der  
Schutzmarke „3 Tannen“. Die  
hohe Wirksamkeit ist durch  
15 000 beglaub. Zeugn. bewie-  
sen. Deshalb immer nur  
die echten  
**Kaiser's  
BRUST-Caramellen**  
mit den 3 Tannen  
Jetzt: Beutel 35 Pfg.,  
Dose 75 Pfennig.  
Zu haben bei:  
Hirsch-Apotheke A. Ebert,  
Föller-Drogerie Gottfr. Wehner,  
Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel,  
Max Herrich.